

## A9 Übergang von Ausbildung in Beschäftigung

Berufliche Ausbildung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Integration ins Erwerbsleben und zur Sicherung der Zukunftschancen junger Menschen. Ein erfolgreicher Einstieg in die Arbeitswelt ist eine grundlegende Voraussetzung zur Realisierung individueller Berufs- und Arbeitschancen. Diese „zweite Schwelle“ markiert die Schnittstelle zwischen Berufsausbildung und Arbeitsmarkt, an der entscheidende Weichen für den späteren Berufsverlauf gestellt werden. Die Phase des Übergangs vom Ausbildungs- in das Beschäftigungssystem verläuft jedoch nicht für alle Absolventen/Absolventinnen reibungslos. Vielmehr kann sie von Brüchen und Unwägbarkeiten begleitet sein (**Kapitel A9.1**). Im Hinblick auf die demografische Entwicklung gewinnt die formale Qualifizierung der erwerbsfähigen Bevölkerung in Zukunft weiter an Bedeutung für die gesamtwirtschaftliche Arbeitskräfteentwicklung (**Kapitel A9.2**). Bleiben junge Erwachsene gänzlich ohne eine formale Qualifizierung, ergeben sich – im Vergleich zu Personen mit einem Berufsabschluss – über das gesamte Erwerbsleben geringere Erwerbsquoten (**Kapitel A9.3**).

### A9.1 Übergang an der zweiten Schwelle: Auswertung des Mikrozensus sowie der Statistik der BA

Der folgende Abschnitt analysiert aus der Perspektive der Absolventen/Absolventinnen die berufliche Übergangsphase junger Menschen mit beruflicher Ausbildung. Zunächst wird anhand von Daten aus der amtlichen Statistik dargestellt, wie groß der Anteil der erfassten dualen Ausbildungsabsolventen/Ausbildungsabsolventinnen ist, die sich unmittelbar nach der Ausbildung arbeitslos melden. Anschließend wird anhand der Daten des Mikrozensus **E** die berufliche Situation von Ausbildungsabsolventen/Ausbildungsabsolventinnen näher in Augenschein genommen. Aus Sicht der Betriebe wird die Übernahme der ausgebildeten Fachkräfte in **Kapitel A4.10.2** betrachtet.

### A9.1.1 Arbeitslosenzugänge nach abgeschlossener dualer Ausbildung

Über die Zahl der Personen, die sich direkt nach einer betrieblichen Ausbildung arbeitslos meldeten, wird jährlich Bericht erstattet.<sup>242</sup> Dabei beziehen sich die Angaben zur Arbeitslosigkeit auf den Zeitpunkt unmittelbar nach der Ausbildung, unabhängig von der Dauer der Arbeitslosigkeit.

Im Jahr 2010 meldeten sich nach Hochrechnungen, die auf Angaben der BA basieren, 162.000 Personen nach abgeschlossener (außer-)betrieblicher Ausbildung arbeitslos → **Tabelle A9.1.1-1**. Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Absolventen/Absolventinnen einer dualen Ausbildung (479.000 Personen, 10.000 Personen mehr als 2009) ergibt sich eine Arbeitslosenquote von 33,9%. Daraus ergibt sich ein leichter Rückgang in Höhe von 0,6 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr (34,5%). Im Jahr zuvor war die Arbeitslosenquote um 3 Prozentpunkte angestiegen.

Die Arbeitslosenquote im unmittelbaren Anschluss an die Ausbildung variiert weiterhin zwischen alten und neuen Ländern. Diese Quote, die Sucharbeitslosigkeit einschließt<sup>243</sup>, ist in den neuen Ländern über 16 Prozentpunkte höher als in den alten (47,3% zu 30,8%). Die Differenz zwischen alten und neuen Ländern ist gegenüber 2009 um 1 Prozentpunkt zurückgegangen. Denn während der Anteil der Arbeitslosen 2010 in den alten Ländern im Vergleich zu 2008 fast konstant geblieben ist, ging er in den neuen Ländern um 1 Prozentpunkt zurück (2009: Ost – 48,4%, West – 31,1%). Ein Jahr zuvor war diese Differenz bereits um 2,5 Prozentpunkte zurückgegangen, da der Anstieg der Arbeitslosigkeit in den neuen Ländern geringer ausgefallen war. Dennoch bleibt der Unterschied zwischen alten und neuen Ländern groß.

Unterscheidet man zwischen männlichen und weiblichen Fachkräften, so zeigt sich sowohl bei jungen Männern als auch bei jungen Frauen nur

242 Wegen größerer Umstellungen in der Statistik der BA sind die Daten vor 2008 nur eingeschränkt vergleichbar.

243 Daher ist davon auszugehen, dass die Arbeitslosenquote im ersten Jahr nach der Ausbildung stark sinkt (vgl. auch Dorau/Höhns 2006).

Tabelle A9.1.1-1: Arbeitslosenzugänge nach erfolgreich beendeter dualer Ausbildung in Deutschland nach Geschlecht 2010 (in Klammern: 2009)

	Männer			Frauen			Insgesamt		
	West	Ost	Bundesgebiet	West	Ost	Bundesgebiet	West	Ost	Bundesgebiet
Zugang an Arbeitslosen nach abgeschlossener (außer-)betrieblicher Ausbildung	67.524 (66.195)	25.354 (27.432)	92.878 (93.627)	52.219 (50.514)	17.109 (17.785)	69.328 (68.299)	119.743 (116.709)	42.463 (45.217)	162.206 (161.926)
abgeschlossene duale Ausbildungen <sup>1</sup>	220.845 (214.634)	53.070 (55.953)	273.915 (270.587)	168.405 (160.771)	36.711 (37.493)	205.116 (198.264)	389.250 (375.405)	89.781 (93.446)	479.031 (468.851)
Quote: arbeitslos nach erfolgreich abgeschlossener dualer Ausbildung	30,6 % (30,8 %)	47,8 % (49,0 %)	33,9 % (34,6 %)	31,0 % (31,4 %)	46,6 % (47,4 %)	33,8 % (34,4 %)	30,8 % (31,1 %)	47,3 % (48,4 %)	33,9 % (34,5 %)

<sup>1</sup> Aus Datenschutzgründen sind die Absolventenzahlen der Berufsbildungsstatistik jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

ein geringfügiger Rückgang der Arbeitslosenquote, verglichen mit dem Vorjahr. Sie liegt bei den jungen männlichen Fachkräften (2009: 34,6 %, 2010: 33,9 %) wie im Vorjahr auf dem gleichen Niveau wie bei den jungen Frauen (2009: 34,4 %, 2010: 33,8 %). Die Arbeitslosenquote in den alten Ländern beträgt bei den jungen Männern 30,6 % (2009: 30,8 %), bei den jungen Frauen 31,0 % (2009: 31,4 %). In den neuen Ländern wurden 47,8 % der jungen Männer und 46,6 % der jungen Frauen nach dem dualen Ausbildungsabschluss arbeitslos (2008: 49,0 % bzw. 47,4 %). Während in den alten Ländern die Arbeitslosenquote der jungen weiblichen Fachkräfte geringfügig höher als die der männlichen Fachkräfte ist, liegt die Arbeitslosenquote der jungen Männer in den neuen Ländern gut 1 Prozentpunkt über der der jungen Frauen.

Insgesamt hat sich die Situation 2010 im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. Lediglich die neuen Länder weisen eine leicht positive Tendenz auf. Allerdings ist in den neuen Ländern die Arbeitslosenquote immer noch wesentlich höher als in den alten.

## A9.1.2 Die berufliche Situation bis zu 3 Jahre nach dem Abschluss

Nachfolgend wird die berufliche Einstiegsphase – hier die ersten 3 Jahre nach dem Ende der beruflichen Ausbildung – von Absolventen/Absolventinnen dualer Berufsausbildungen sowie schulischer Berufsausbildungen analysiert. Dabei steht der Vergleich von schulischen und dualen Berufsausbildungen im Vordergrund. Für den Bereich der dualen Berufsausbildung wird zusätzlich nach der Ausbildungsdauer differenziert.<sup>244</sup> Aufgrund der nach wie vor unterschiedlichen wirtschaftlichen Verhältnisse – die sich nicht zuletzt am Arbeitsmarkt widerspiegeln – sind sämtliche Darstellungen nach Ost und West differenziert, wobei Berlin komplett den neuen Bundesländern zugeschlagen wurde. Für die Auswertungen wurde die Stichprobe des Mikrozensus **E** auf die hier interessierende Personengruppe der Absolventen/Absolventinnen dualer und vollzeitschulischer Ausbildungen eingeschränkt **E**.

<sup>244</sup> Die Ausbildungsdauer wird hier als Näherungswert für unterschiedliche Leistungserwartungen und Anforderungsprofile in dualen Ausbildungsgängen verwendet. Für einen nächsten Analyseschritt sollte die Anforderungshöhe direkt aus den Ausbildungsberufen abgeleitet werden.

## **E** Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine amtliche Repräsentativstatistik des Statistischen Bundesamtes über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt. Jedes Jahr nehmen etwa 1 % aller Haushalte in Deutschland an der Befragung teil (laufende Haushaltsstichprobe). Insgesamt beteiligen sich rund 390.000 Haushalte mit 830.000 Personen an der Befragung. Im Gegensatz zu den meisten Befragungen besteht beim Mikrozensus eine gesetzliche Auskunftspflicht. Daher beantworten ca. 96 % der Befragten die Pflichtfragen im Mikrozensus. Diese Tatsache und die Zahl der befragten Personen machen ihn zur wichtigsten Repräsentativbefragung in Deutschland.

### **Untersuchungsgesamtheit im Mikrozensus**

In die Untersuchung wurden Personen einbezogen, die zum Befragungszeitpunkt

- mindestens 15 und höchstens 35 Jahre alt waren,
- eine berufliche Ausbildung als höchsten beruflichen Abschluss angegeben haben und
- deren Abschluss nicht länger als 3 Jahre zurücklag.

Fälle mit fehlenden Angaben in benötigten Variablen wurden ausgeschlossen.

Zunächst werden anhand unterschiedlicher Kennzahlen das Ausmaß und die verschiedenen Qualitäten von Erwerbsarbeit gezeigt, mit denen die Absolventen/Absolventinnen in den ersten 3 Jahren nach dem Abschluss konfrontiert sind → **Tabellen A9.1.2-1 bis A9.1.2-3**. Anschließend wird erläutert, wie häufig eine weitere Ausbildung der vollen Erwerbstätigkeit vorgezogen wird → **Tabelle A9.1.2-4**.

### **Prekäre Arbeitsmarktsituation für Absolventen/Absolventinnen in Ostdeutschland**

Im Bereich der Erwerbsbeteiligung **E** treten besonders gravierende Differenzen zwischen den Arbeitsmarktsituationen in Ost- und Westdeutschland zutage. So ist die Erwerbslosenquote im Osten Deutschlands unabhängig vom beruflichen Ausbildungsabschluss meist etwa doppelt so hoch wie im Westen → **Tabelle A9.1.2-1**.

## **E** Arbeitslosigkeit gegenüber Erwerbslosigkeit im Mikrozensus

Der Erwerbsstatus wird im Mikrozensus nach dem ILO-Konzept erfasst (Rengers 2004). Demnach gelten alle Personen, die in der Referenzwoche mindestens eine Stunde einer bezahlten Tätigkeit nachgehen, als Erwerbstätige. Diejenigen, auf die das nicht zutrifft und die zudem innerhalb von maximal 2 Wochen ab dem Befragungszeitpunkt bereit wären, eine Tätigkeit aufzunehmen, werden als erwerbslos eingestuft. Alle übrigen Personen werden zu den Nichterwerbspersonen gezählt.

Dieses Konzept ist nicht deckungsgleich mit dem Begriff und der Erfassung von Arbeitslosigkeit, für die eine Meldung bei der Bundesagentur für Arbeit ausschlaggebend ist.

Ein Vergleich von Ergebnissen, die auf diesen unterschiedlichen Konzepten der Erfassung von Ausgrenzung auf dem Arbeitsmarkt basieren, ist daher nur beschränkt möglich. Allenfalls Entwicklungsmuster (Trends) können mit Vorsicht verglichen werden.

Bei der Betrachtung der verschiedenen beruflichen Ausbildungsabschlüsse zeigen sich deutliche Unterschiede: So sind die Absolventen/Absolventinnen bis zu 30-monatiger<sup>245</sup> dualer Berufsausbildungen in Ost- wie Westdeutschland überdurchschnittlich häufig erwerbslos. Eher selten erwerbslos sind demgegenüber Absolventen/Absolventinnen beruflicher Ausbildungen in Gesundheitsberufen. Sie markieren in Ostdeutschland mit 12,1 % und auch in Westdeutschland mit 6,1 % die untere Grenze. Nur Personen mit einer 42-monatigen dualen Ausbildung haben ein ähnlich geringeres Risiko, erwerbslos zu sein.

In regionaler Hinsicht zeigen sich ebenfalls deutliche Unterschiede: Die Anteile der Erwerbstätigen liegen in Westdeutschland fast ausnahmslos etwa 10 Prozentpunkte oder mehr über denen Ostdeutschlands. Einzig die zuvor bereits genannten dualen

<sup>245</sup> Für die Auswertungen des Mikrozensus wurde die Kategorie bis zu 30 Monaten gebildet. Zum weitaus größten Teil handelt es sich hierbei um zweijährige Ausbildungsberufe. Darunter gefasst werden auch der zum 31. Juli 2007 aufgehobene Ausbildungsberuf Mathematisch-technischer Assistent mit einer Ausbildungsdauer von 30 Monaten sowie 2 Ausbildungsberufe mit einer 18-monatigen Ausbildungsdauer (vgl. **Kapitel A4.1.2**).

**Tabelle A9.1.2-1: Erwerbsbeteiligung von Absolventen/Absolventinnen beruflicher Ausbildungen bis zu 3 Jahre nach Ausbildungsende (in %)**

	Erwerbstätige		Erwerbslose		Nichterwerbspersonen	
	Ost	West	Ost	West	Ost	West
duale Ausbildung	71,2	81,8	19,0	8,9	9,9	9,3
bis 30 Monate	57,6	69,8	31,6	18,1	10,8	12,1
36 Monate	71,0	81,9	19,0	8,9	10,0	9,2
42 Monate	79,6	83,4	12,6	7,3	7,8	9,3
vollzeitschulische Ausbildung	67,7	81,9	15,4	7,2	16,9	10,9
soziale Berufe	49,4	73,8	22,5	9,3	28,1	16,9
Gesundheitsberufe	76,2	85,9	12,1	6,1	11,7	8,0

Quelle: Mikrozensus 2008, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Ausbildungen mit einer Dauer von 42 Monaten unterscheiden sich regional nur geringfügig, die Erwerbstätigenanteile liegen nur etwa 4 Prozentpunkte auseinander.

Die Anteile der Nichterwerbspersonen differieren regional deutlich weniger als die zuvor genannten Kennzahlen. Absolventen/Absolventinnen vollzeitschulischer Ausbildungen in sozialen Berufen haben erkennbar höhere Anteile bei Nichterwerbspersonen. Sie heben sich dabei besonders deutlich von allen weiteren Gruppen ab. In Ostdeutschland ist der Anteil der Nichterwerbspersonen in dieser Gruppe mit 28,1 % nahezu dreimal so hoch wie in den sonstigen Gruppen. Dieser besonders hohe Wert stellt einen Ausreißer dar, dessen Erklärung vermutlich in → [Tabelle A9.1.2-4](#) zu suchen ist. Die gleiche Personengruppe hat eine stark überdurchschnittliche Neigung, eine berufliche Weiterqualifizierung zu beginnen. Daher ist die Annahme naheliegend, dass diese Ausbildungen parallel keine Erwerbstätigkeit zulassen und folglich der Anteil der Nichterwerbspersonen ansteigt.

### Hoher Anteil atypischer Beschäftigungsverhältnisse in Ostdeutschland

Das bloße Ausmaß der Erwerbstätigkeit gibt nur begrenzt Auskunft über die Arbeitsmarktsituation. Um weitere Einblicke zu erhalten, werden nachfolgend

die Befristung von Arbeitsverträgen und die Anteile von Teilzeitbeschäftigung betrachtet.

Der Anteil der befristeten Beschäftigungsverhältnisse liegt im Osten kontinuierlich auf einem höheren Niveau als im Westen Deutschlands → [Tabelle A9.1.2-2](#). Die Differenz ist mit etwa 6 bis zu etwa 16 Prozentpunkten noch vergleichsweise moderat. Angesichts der Tatsache, dass das Niveau der Erwerbstätigkeit in Ostdeutschland aber insgesamt bereits niedriger ist als in Westdeutschland, gewinnt der höhere Anteil atypischer Beschäftigung zusätzlich an Gewicht. Hinzu kommen noch die etwas höheren Anteile an Teilzeit- und geringfügiger Beschäftigung in Ostdeutschland → [Tabelle A9.1.2-3](#). Im Schnitt ist in Ostdeutschland der Anteil der Vollzeitbeschäftigung etwas geringer als in Westdeutschland, wobei die Anteile für Teilzeit- und geringfügige Beschäftigung entsprechend höher ausfallen. Die Differenzen verweisen auf strukturelle Defizite, die den beruflichen Einstieg in Ostdeutschland erschweren.

In Bezug auf die unterschiedlichen beruflichen Ausbildungen zeigen sich sowohl in Hinblick auf die Befristung von Arbeitsverträgen → [Tabelle A9.1.2-2](#) als auch hinsichtlich des zeitlichen Umfangs der Beschäftigung → [Tabelle A9.1.2-3](#) nennenswerte Effekte. So wird deutlich, dass das Risiko, geringfügig beschäftigt zu sein, mit zunehmender Dauer der Ausbildung abnimmt: Personen mit einer 42-mona-

Tabelle A9.1.2-2: **Absolventen/Absolventinnen beruflicher Ausbildungen nach Arbeitsvertrag und Region bis zu 3 Jahre nach Ausbildungsende (nur Erwerbstätige in %)**

	Unbefristet		Befristet		Nicht zutreffend <sup>1</sup>	
	Ost	West	Ost	West	Ost	West
duale Ausbildung	58,5	69,5	35,5	25,5	6,0	5,0
bis 30 Monate	53,0	62,0	43,9	35,9	3,1	2,1
36 Monate	58,4	70,0	35,0	24,5	6,6	5,5
42 Monate	61,1	68,4	36,1	29,5	2,8	2,1
vollzeitschulische Ausbildung	51,3	59,9	48,7	37,3	0,0	2,8
soziale Berufe	34,1	47,6	65,9	50,1	0,0	2,3
Gesundheitsberufe	54,7	65,2	42,2	31,9	3,1	2,9

<sup>1</sup> Selbstständige und mithelfende Familienangehörige

Quelle: Mikrozensus 2008, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

tigen Ausbildung sind fast immer in Vollzeit berufstätig (West: 96,3 %, Ost: 95,7 %), während dieser Anteil bei bis zu 30-monatigen dualen Ausbildungen mit 77,3 % in Westdeutschland und 73,8 % in Ostdeutschland deutlich geringer ist. Im Anschluss an vollzeitschulische berufliche Ausbildungen sind mit etwa zwei Dritteln (West: 69,9 %, Ost: 66,8 %) der Absolventen/Absolventinnen besonders wenige vollzeiterwerbstätig.

Dieses Schema zeigt sich auch bezüglich befristeter Beschäftigungsverhältnisse. Absolventen/Absolventinnen vollzeitschulischer beruflicher Ausbildungen sind vergleichsweise häufig befristet beschäftigt (West: 37,3 %, Ost: 48,7 %). Den höchsten Anteil mit befristeter Beschäftigung haben Absolventen/Absolventinnen vollzeitschulischer Ausbildungen in sozialen Berufen. Bei ihnen ist dieser Anteil im Vergleich mit den anderen Personengruppen teilweise nahezu doppelt so hoch (Ost: 65,9 %, West: 50,1 %). Zudem sind sie besonders selten vollzeiterwerbstätig → **Tabelle A9.1.2-3**. Diese Tatsache kann viele Gründe haben, unter anderem den, dass der Frauenanteil in sozialen Berufen höher ist und Frauen häufiger freiwillig teilzeiterwerbstätig sind. Somit sollte die hohe Teilzeitquote in diesen Berufen nicht per se als Ausdruck prekärer Beschäftigungsverhältnisse angesehen werden. Gleiches gilt für den hohen Anteil befristeter Arbeitsverträge in dieser Personengruppe. Dieser kann zu einem erheblichen Teil durch die bei

einigen Ausbildungen üblichen Anerkennungsjahre entstehen – beispielsweise bei Erzieherinnen und Erziehern.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass hinsichtlich der Qualität von Erwerbstätigkeit erstens sehr deutliche Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland zutage treten. In Ostdeutschland bestehen offenkundig nach wie vor strukturelle Defizite, die den beruflichen Einstieg in eine reguläre Erwerbstätigkeit erschweren. Zweitens begünstigen die hier betrachteten dualen und vollzeitschulischen Ausbildungswege in unterschiedlichem Maße den Übergang von der Ausbildung in eine Erwerbstätigkeit. Je länger die reguläre Ausbildungsdauer ist, desto günstiger verläuft bei dualen Ausbildungsberufen der Einmündungsprozess.

### **An eine vollzeitschulische Ausbildung wird häufiger eine weitere berufliche Ausbildung angeschlossen**

Relativ viele Absolventen/Absolventinnen einer Ausbildung entscheiden sich nach deren Ende nicht für den direkten Übergang in die Erwerbstätigkeit, sondern schließen eine weitere Ausbildung an. Die Motive dafür können vom Verbleib im Ausbildungssystem wegen eines schwierigen Arbeitsmarktumfeldes über Höherqualifizierungen bis hin zu Neuqualifizierungen reichen (vgl. Jacob 2004).

**Tabelle A9.1.2-3: Absolventen/Absolventinnen beruflicher Ausbildungen nach Arbeitszeittyp und Region bis zu 3 Jahre nach Ausbildungsende (nur Erwerbstätige in %)**

	Vollzeit		Teilzeit		Geringfügig beschäftigt	
	Ost	West	Ost	West	Ost	West
duale Ausbildung	85,1	89,5	9,1	6,4	5,9	4,0
bis 30 Monate	73,8	77,3	14,7	15,9	11,5	6,8
36 Monate	84,2	88,6	9,8	7,0	6,0	4,4
42 Monate	95,7	96,3	2,1	1,7	2,2	2,0
vollzeitschulische Ausbildung	66,8	69,9	25,7	23,4	7,5	6,7
soziale Berufe	60,3	65,6	28,3	24,5	11,4	9,9
Gesundheitsberufe	68,7	71,8	24,9	22,9	6,4	5,3

Quelle: Mikrozensus 2008, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

**Tabelle A9.1.2-4: Weitere Bildungsbeteiligung von Absolventen/Absolventinnen beruflicher Ausbildungen bis zu 3 Jahre nach Ausbildungsende (in %)**

	Allgemeinbildende Schule		Berufliche Ausbildung		Hochschulbesuch		Nicht in Ausbildung	
	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West
duale Ausbildung	0,5	0,6	6,2	8,5	4,5	5,2	89,3	86,3
bis 30 Monate	0,3	0,5	6,6	11,2	1,3	1,5	91,8	86,8
36 Monate	0,6	0,6	6,1	8,2	4,8	5,4	88,5	85,8
42 Monate	0,4	0,7	6,6	9,5	4,2	4,6	88,8	85,2
vollzeitschulische Ausbildung	XXX*	0,5	14,7	10,1	5,2	4,5	80,1	84,9
soziale Berufe	XXX*	1,1	30,6	17,6	3,3	4,8	66,1	76,5
Gesundheitsberufe	0,5	0,2	7,4	6,4	6,0	4,4	86,1	89,0

\* anonymisierte Werte

Quelle: Mikrozensus 2008, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

→ **Tabelle A9.1.2-4** gibt einige Hinweise auf Art und Umfang dieser Mehrfachausbildungen.<sup>246</sup> Zunächst ist deutlich zu erkennen, dass sich die Absolventen/Absolventinnen dualer und vollzeitschulischer Ausbildungsgänge hinsichtlich ihrer Entscheidungen zu einer weiteren Ausbildung unterscheiden. Absolventen/Absolventinnen vollzeitschulischer Ausbildungen insgesamt und hier vor allem der sozialen Berufe haben eine überdurchschnittliche Weiterqualifizie-

rungsquote. Demgegenüber ist bei dualen Ausbildungen der Anteil der Weiterqualifikationen insgesamt geringer und stärker auf die berufliche Ausbildung konzentriert. So absolvieren von den Personen mit einer bis zu 30-monatigen Ausbildung mehr als 11 % in Westdeutschland und 6 % in Ostdeutschland eine weitere berufliche Ausbildung.<sup>247</sup> Die Anteile für den Besuch einer Hochschule sind mit 1,5 % (West) bzw. 1,3 % (Ost) vergleichsweise gering. Bei den

<sup>246</sup> In der Tabelle wird nicht danach differenziert, ob eine weitere Ausbildung auch erfolgreich beendet wird. Sie gibt den Anteil der Personen an, die zum Befragungszeitpunkt eine weitere Ausbildung begonnen hatten.

<sup>247</sup> Für mehrere 2-jährige Ausbildungsberufe gibt es gesetzlich geregelte Anschlussmöglichkeiten, aufgrund derer die 2-jährige Ausbildung auf die Ausbildung in anderen Ausbildungsberufen angerechnet werden kann (vgl. Kapitel A4.1.2).

dualen Ausbildungen mit einer Dauer von 36 und 42 Monaten liegt der Anteil der weiteren beruflichen Ausbildungen auf einem ähnlichen Niveau, wobei die Differenz zwischen den Regionen etwas geringer ausfällt. Die Anteile für den Besuch einer Hochschule liegen zwischen 4 % und 5 %.

Die Absolventen/Absolventinnen der vollzeitschulischen Ausbildungen sind bezüglich der Übergangsrate zur Hochschulausbildung (West: 4,5 %, Ost 5,2 %) vergleichbar mit Absolventen/Absolventinnen dualer Ausbildungen mit einer Ausbildungsdauer von mindestens 36 Monaten. Demgegenüber weisen sie mit fast 15 % in Ostdeutschland und über 10 % in Westdeutschland in Bezug auf die Weiterqualifizierung mittels einer beruflichen Ausbildung überdurchschnittliche Quoten auf. Die Absolventen/Absolventinnen vollzeitschulischer Ausbildungen in sozialen Berufen entscheiden sich hierbei überdurchschnittlich häufig für eine Weiterqualifizierung. Von ihnen nehmen im Osten mehr als 30 % eine weitere berufliche Ausbildung auf, während es im Westen mit knapp 18 % deutlich weniger, aber dennoch viele sind. In den Gesundheitsberufen liegen dagegen alle Anteile auf durchschnittlichem Niveau.

## Fazit

Gegenstand dieses Kapitels war es, den Übergang von der Ausbildung in Beschäftigung näher zu beschreiben. Dafür wurde die berufliche Situation von Absolventen/Absolventinnen einer beruflichen Ausbildung bis einschließlich 3 Jahre nach dem Abschluss unter Verwendung von Mikrozensusdaten ausgewertet.

Anhand der Daten zeigte sich, dass innerhalb der ersten 3 Jahre nach dem beruflichen Abschluss die berufliche Festigung der Absolventen/Absolventinnen in vielen Fällen noch nicht abgeschlossen ist. Dabei sind innerhalb der untersuchten Personengruppe starke Unterschiede der Arbeitsmarktintegration zu erkennen. Bei den dualen Ausbildungsberufen gelingt sie besser, wenn die Ausbildungsdauer mindestens 36 Monate beträgt. Vollzeitschulische Ausbildungen scheinen ebenfalls eine gute Grundlage für den Übergang in die Erwerbstätigkeit zu sein. Unabhängig von den hier differenzierten Merkmalen

zeigt sich, dass in Ostdeutschland schlechtere Bedingungen für den Übergang von der Ausbildung in die Erwerbstätigkeit vorherrschen. Weitere Befunde sind:

- In Ostdeutschland schließt nahezu jede/-r dritte Absolvent/-in in sozialen Ausbildungsberufen eine weitere berufliche Ausbildung an. In Westdeutschland ist es fast jede/-r fünfte. Unter den Absolventen/Absolventinnen dualer Ausbildungsberufe ist es dagegen nur etwa jede/r zehnte.
- In Ostdeutschland ist etwa jede/-r sechste Absolvent/-in erwerbslos, während es in Westdeutschland etwa jede/-r zwölfte ist.
- Etwa jede/-r dritte Absolvent/-in hat einen befristeten Arbeitsvertrag.

(Manuel Schandock, Ralf Dorau)

## A9.2 Ergebnisse der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis zum Jahr 2030

### Gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktentwicklung bis 2030

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) haben vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und unter Berücksichtigung der zwischenzeitlich gestiegenen Erwerbsquoten insbesondere von älteren Arbeitnehmern sowie der Zunahme von Studienanfängern ihre zweite Modellrechnung der Entwicklung des Arbeitskräfteangebots und -bedarfs bis 2030 insgesamt sowie differenziert nach 4 Qualifikationsstufen und 12 Berufshauptfeldern vorgelegt (Helmrich u. a. 2012, zu den methodischen und datentechnischen Fragen siehe Helmrich/Zika 2010) **E**.

### **E** BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen

Die BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen (Helmrich/Zika 2010) sind eine koordinierte Angebots- und Bedarfsprojektion auf der Grundlage gemeinsam definierter Berufsfelder und Datengenerierungen. Datengrundlage ist hierbei der Mikrozensus, eine amtliche Repräsentativstatistik des Statistischen Bundesamtes über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt, an der jährlich 1 % aller Haushalte in Deutschland beteiligt ist, angepasst an die Eckwerte der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (vgl. Bott u. a. 2010). Für die Berufsdifferenzierung wurde zunächst seitens des BIBB eine einheitliche Berufsfeldsystematik entwickelt (vgl. Tiemann u. a. 2008).

Das IAB hat mit dem IAB/INFORGE-Modell eine Projektion des realisierten Arbeitskräftebedarfs (ohne Berücksichtigung offener Stellen) nach 59 Wirtschaftssektoren erstellt und diese anhand der Berufsfeldsystematik und der entsprechenden vom BIBB aufbereiteten Daten aus

Schaubild A9.2-2: **Arbeitsmarktentwicklungen bis zum Jahr 2030 nach Erwerbstätigen, Erwerbspersonen und Erwerbspersonenpotenzial**

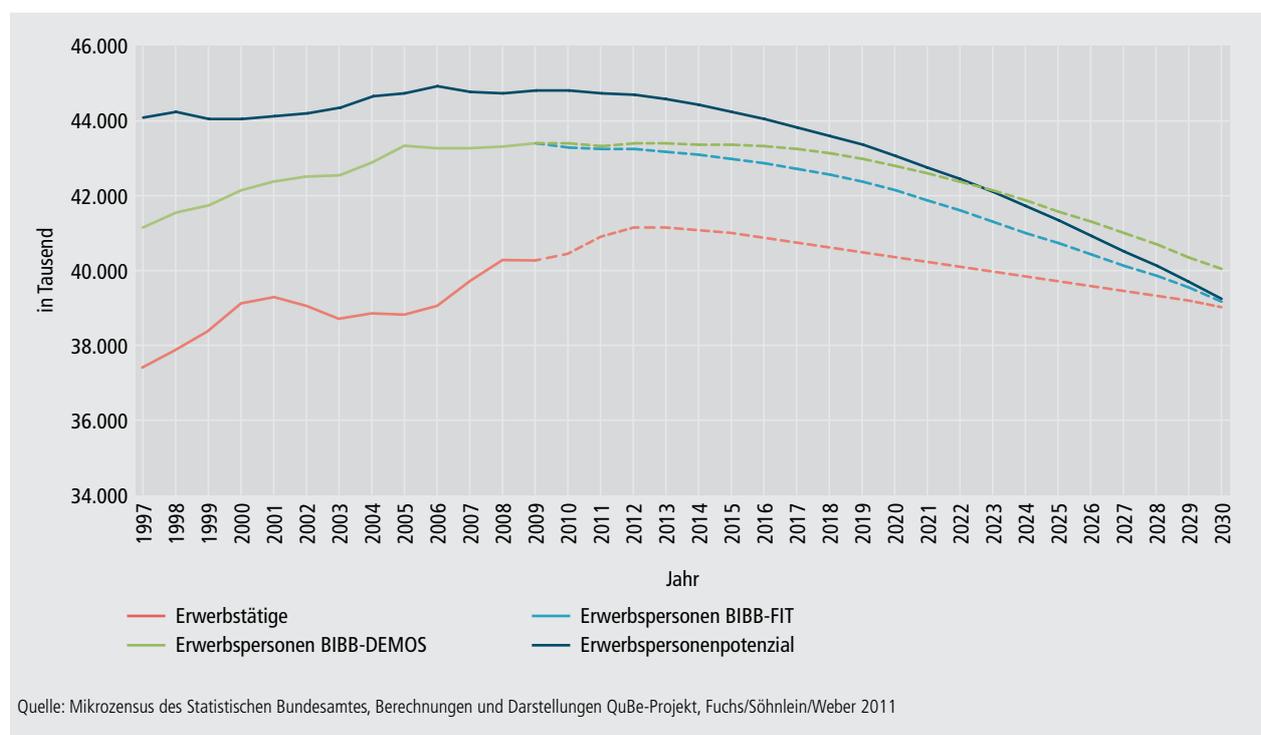
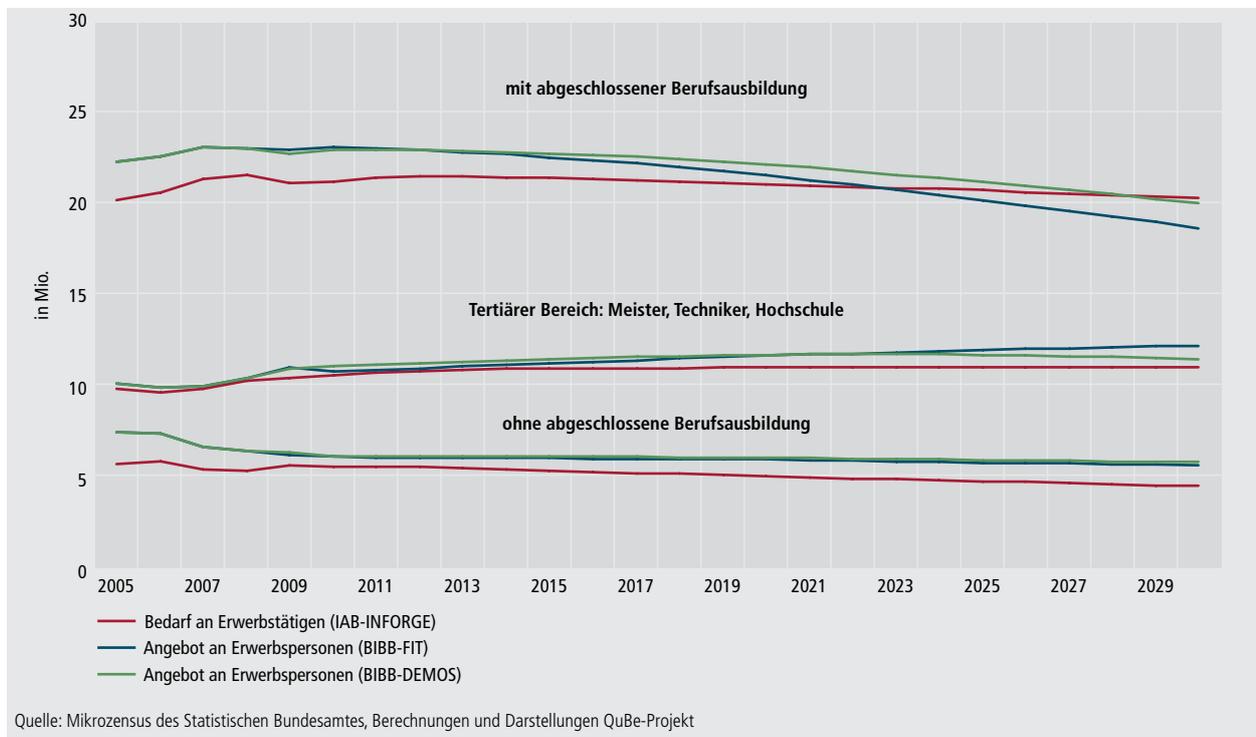


Schaubild A9.2-3: Erwerbspersonen und Erwerbstätige nach Qualifikationsniveaus (ISCED) – in Mio.



dem Mikrozensus nach 4 Qualifikationsstufen und 54 Berufsfeldern disaggregiert, die anschließend zu 12 Berufshauptfeldern bzw. 3 Berufsoberfeldern zusammengefasst werden. Das INFORGE-Modell ist ein nach Produktionsbereichen und Gütergruppen tief disaggregiertes ökonomisches Prognosemodell für die Bundesrepublik Deutschland. Ausführliche Modellbeschreibungen finden sich in Schnur/Zika (2009), Meyer u. a. (2007) sowie Hummel/Thein/Zika (2010).

Auf der anderen Seite wurden sowohl mit dem BIBB-FIT-Modell des Fraunhofer-Instituts für Angewandte Informationstechnik (Fraunhofer-FIT) (Kalinowski/Quinke 2010) als auch mit dem BIBB-DEMOS-Modell (vgl. Drosdowski u. a. 2010), das von der Gesellschaft für wirtschaftliche Strukturforchung (GWS) entwickelt worden ist und Verbindungsstellen zum INFORGE-Modell aufweist, Projektionen für das Arbeitskräfteangebot erstellt, die ebenfalls 4 Qualifikationsstufen und 54 Berufsfelder unterscheiden.

Alle Projektionen basieren auf dem Jahr 2010 und reichen bis 2030. In der Gegenüberstellung werden auf der An-

gebotsseite sowohl der jeweils erlernte Beruf als auch die berufsspezifische berufliche Flexibilität betrachtet.

Auf der Angebotsseite wurden 2 unterschiedliche Projektionssysteme genutzt, um aufzeigen zu können, wie Modelle auf die Veränderungen von Einflussfaktoren reagieren können. Im Sinne der Modellvielfalt wird zum einen mit einem Übergangsmodell (BIBB-FIT) und zum anderen mit einem Kohortenmodell (BIBB-DEMOS) projiziert. Damit können die methodischen Unsicherheiten dargestellt und zugleich Ansätze für eine Validierung der Ergebnisse geboten werden. Eine grafische Darstellung des Projektionssystems findet sich in → [Schaubild A9.2-1 Internet](#).

Weitere Informationen unter [www.QuBe-Projekt.de](http://www.QuBe-Projekt.de).

In der Gegenüberstellung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitskräfteangebots und -bedarfs wird deutlich, dass sich das Arbeitskräfteangebot – bedingt durch die demografische Entwicklung – zunehmend stärker als der Arbeitskräftebedarf reduzieren wird. Je nach Modellannahme wird dies unterschiedlich schnell geschehen, jedoch in der Tendenz kommen beide

der durchgeführten Modellrechnungen zum Arbeitskräfteangebot zu einer identischen Einschätzung → **Schaubild A9.2-2**.<sup>248</sup> Nach der Angebotsprojektion des BIBB-FIT-Modells, würde im Jahr 2030 das Angebot genau den projizierten Bedarf der Wirtschaft decken. Allerdings würde dies keinen Idealzustand darstellen, weil in der Realität in einer solchen Situation vielerorts bereits ein massiver Arbeitskräfteengpass herrschen würde. Aus → **Schaubild A9.2-2** wird auch ersichtlich, dass bei den mit dem BIBB-DEMOS-Modell erstellten Projektionen höhere Erwerbsquoten angenommen werden. Damit verschiebt sich der Zeitpunkt des rechnerischen Schnittpunktes von Angebot und Bedarf um einige Jahre. Das Konzept des Erwerbspersonenpotenzials des IAB schließt neben den Erwerbspersonen auch die sogenannte „stille Reserve“ ein (Fuchs/Weber 2005).

### **Fachkräfteengpässe vor allem bei Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung**

Das Angebot an Personen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung wird insbesondere demografisch bedingt sinken und würde – ein unverändertes Verhalten auf der Arbeitskräftebedarfsseite vorausgesetzt – gegen Ende des Projektionszeitraums den Bedarf nicht mehr decken können → **Schaubild A9.2-3**. Schon vor diesem Zeitpunkt wird man bei diesem Qualifikationsniveau mit einem schnell zunehmenden Fachkräfteengpass konfrontiert sein, vor allem weil das Angebot zunehmend auch von der fachlichen Ausrichtung dem Bedarf nicht entsprechen wird. Der Bedarf an qualifizierten Fachkräften wird nur geringfügig aufgrund der durch die Engpässe auf dem Arbeitsmarkt erreichbaren Lohnsteigerungen zurückgehen.

Im tertiären Bereich werden sowohl Angebot als auch Bedarf weiter ansteigen – beide liegen bereits heute dicht beieinander. Bei den Hochschulabsolventen und -absolventinnen setzt sich der zu erwartende Bedarf zu etwa gleichen Teilen aus dem Ersatzbedarf

und dem durch den wirtschaftlichen Strukturwandel bedingten Neubedarf zusammen. Der Ersatzbedarf wird ab Ende des 2. Jahrzehnts (ab 2020) aufgrund des Ausscheidens der geburtenstarken Jahrgänge (Stichwort „Baby-Boomer-Generation“) sehr deutlich anwachsen. Das leichte akademische Überangebot beruht auf der gegenwärtigen Tendenz zu mehr akademischen Abschlüssen. Dieser Zuwachs hat in den letzten Jahren an Geschwindigkeit zugenommen, wohingegen der Zuwachs beim betrieblichen Bedarf zwar ebenfalls steigend ist, aber nicht das gleiche Ausmaß hat.

Zu erwarten sind hier Anpassungs- und Ausgleichsprozesse mit dem mittleren Qualifikationsbereich. Hiervon sind insbesondere die Bachelorabschlüsse betroffen. Empirisch liegen aber bislang über deren Chancen und Verbleib auf dem Arbeitsmarkt noch keine hinreichenden Informationen vor.

Der Bedarf an Arbeitskräften ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung wird leicht sinken. Das entsprechende Angebot wird seinerseits etwas langsamer zurückgehen, womit sich das bestehende Überangebot leicht vergrößern wird. Diese Personengruppe wird damit auch künftig keine besseren Beschäftigungschancen auf dem Arbeitsmarkt vorfinden. Jedoch bietet sich hier die Möglichkeit, insbesondere bei Neuzugängen und jüngeren Erwerbspersonen durch frühzeitige Intervention bzw. Nachqualifizierungen Potenziale für die mittlere Fachkräfteebene zu gewinnen.

### **Fachkräfteengpässe in be- und verarbeitenden Berufen sowie in Gesundheitsberufen**

Engpässe bei der Personalrekrutierung sind jedoch für die Unternehmen seltener ein Problem der Qualifikationsstufe der Bewerber/-innen, sondern der fachlichen Qualifikation und der Kompetenzen. Daher vergleichen die BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen auch die Passung von Angebot und Bedarf auf der Ebene der 12 BIBB-Berufshauptfelder **E**. Hinter dem Merkmal Berufsfeld stehen jeweils spezifische Tätigkeitscluster, wobei die Berufe bezogen auf deren Tätigkeiten innerhalb der Berufsfelder homogen und zwischen den Berufsfeldern heterogen sind.

248 Im Vergleich zu anderen Studien (z. B. Prognos 2011) werden in der vorliegenden Studie aktuellere Zahlen, die Verrentung mit 67 und auch die derzeit Erwerbslosen in die Analysen einbezogen. In der Potenzialbetrachtung bzw. den Angebotsprojektionen werden die Entwicklungen der Erwerbsquoten unterschiedlich modelliert, insbesondere hinsichtlich der Wirkungen der Verrentung ab 67 Jahren. Zu den Annahmen siehe Fuchs/Söhnlein/Weber 2011; Kalinowski/Quinco 2010 und Drosdowski u. a. 2010.

## **E** Berufshauptfelder (BHF) und Berufsfelder (BF)

Für die Projektion des zukünftigen Arbeitskräftebedarfs und -angebots sind die Daten aus dem Mikrozensus auf Basis der Klassifikation der Berufe (KldB 1992) für den ausgeübten Beruf und ab 2005 auch für den erlernten Beruf verwendet worden. Der Detaillierungsgrad der Angaben im Mikrozensus zum ausgeübten Beruf bzw. zur Aus- oder Weiterbildungsfachrichtung auf der Basis der Klassifizierung der Berufe ist allerdings für längerfristige Qualifikations- und Arbeitsmarktprojektionen zu feinmaschig. Projektionen, die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt in einem Zeitrahmen von bis zu 15 Jahren umfassen, sind auf der Ebene von Einzelberufen wissenschaftlich seriös nicht umsetzbar. Daher wurde auf der Basis der 369 Berufsordnungen (3-Steller) der KldB 1992 eine Verdichtung zu 54 Berufsfeldern vorgenommen (vgl. Tiemann u. a. 2008).

Bei der Definition der Berufsfelder des BIBB wurden die Berufsgruppen (2-Steller) auf Ähnlichkeiten in Bezug auf die ausgeübten Tätigkeiten der in ihnen enthaltenen Berufsordnungen (3-Steller) untersucht und entsprechend zusammengefasst. So konnten schließlich für die Qualifikations- und Arbeitsmarktprojektionen, insbesondere zur Analyse von Berufswechseln und zu beruflichen Flexibilitäten (Wechsel zwischen erlerntem und ausgeübtem Beruf) 54 Berufsfelder definiert werden, die in Bezug auf eine übergeordnete Trendabschätzung zu 12 Berufshauptfeldern und 3 Berufsoberfeldern weiter aggregiert wurden. Einen Überblick über die gebildeten Zusammenfassungen hinsichtlich der Tätigkeitsschwerpunkte liefert → [Tabelle A9.2-1 Internet](#).

Vorausgesetzt, das Ausbildungsverhalten entwickelt sich im Trend der letzten Jahre weiter, so weisen einige Berufshauptfelder bereits 2030 einen massiven Fachkräfteengpass auf, während andere durch einen Angebotsüberhang gekennzeichnet sind. Bei der Gegenüberstellung von Angebot und Bedarf sind unterschiedliche Betrachtungen möglich:

Zunächst kann der Bedarf an Fachkräften eines spezifischen Berufshauptfelds mit dem Angebot derjenigen verglichen werden, die einen Beruf in diesem Berufshauptfeld erlernt haben. Viele der Erwerbstätigen bleiben aber nicht in ihrem erlernten Beruf,

sondern wechseln in ein anderes Berufshauptfeld. Die Gründe hierfür sind mannigfaltig. Anreiz für einen Wechsel können sowohl bessere Beschäftigungs- oder Einkommenschancen, bessere Arbeitsbedingungen, Aufstiegschancen, aber auch die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sein.

Als Indikator für berufliche Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt weist der Anteil der sogenannten Steher (Erwerbstätige, die in ihrem erlernten Beruf bleiben) gegenüber dem Anteil der externen Fachkräfte (Erwerbstätige, die einen anderen Beruf als den ausgeübten Beruf erlernt haben) in einem Berufshauptfeld hin. Das Ausmaß der beruflichen Flexibilität pro Berufshauptfeld beschreibt die sogenannte Flexibilitätsmatrix des BIBB → [Tabelle A9.2-2](#) (vgl. Maier/Schandock/Zopf 2010), die für die 12 BIBB-Berufshauptfelder aufzeigt, wer mit welchem erlernten Beruf in welchem ausgeübten Beruf arbeitet. Es geht hier nicht um die Gründe des Wechsels, sondern um die Darstellung der Chancen und möglichen Konkurrenzen zwischen Berufsfeldern, die mit einem bestimmten Beruf verbunden sind.

Wird diese Flexibilitätsmatrix bei der Entwicklung des Angebots in der Projektion berücksichtigt, so werden die „beruflichen Wanderungsbewegungen“ teilweise zu einem Ausgleich von Angebot und Bedarf führen und vor allem zeigen, wohin Personen ohne eine formale berufliche Qualifikation wandern – welche Berufsfelder (besser: Berufshauptfelder) also gerade von dieser Gruppe profitieren. → [Schaubild A9.2-4](#) zeigt den Einfluss dieser beruflichen Wanderungsbewegungen. Die linke Seite des Schaubilds illustriert die Ergebnisse ohne berufliche Flexibilität, im mittleren Teil werden diese Flexibilitäten berücksichtigt. Ohne berufliche Wanderungen zeigt sich demnach ein Fachkräfteengpass insbesondere in den Lager-, Transport-, Sicherheits-, Wachberufen (BHF 5), Gastronomie- und Reinigungsberufen (BHF 6) sowie Büro-, kaufmännischen Dienstleistungsberufen (BHF 7) und lehrenden Berufen (BHF 12). Be-, verarbeitende und instandsetzende Berufe (BHF 2) und MINT-Berufe (BHF 8) haben hingegen ebenso wie die Gesundheitsberufe (BHF 11) ein leichtes Überangebot.

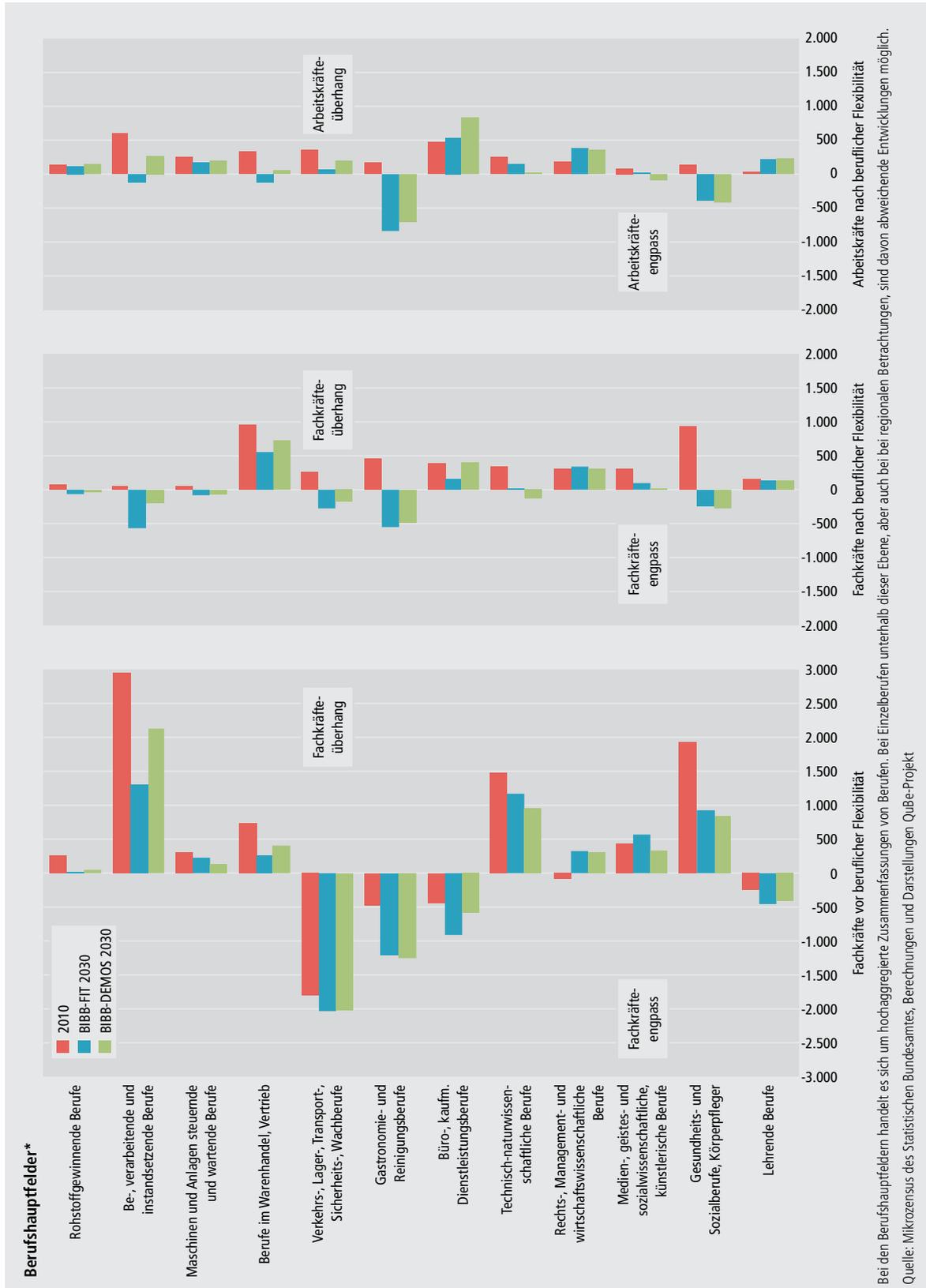
Tabelle A9.2-2: Berufliche Flexibilitätsmatrix 2008 auf der Ebene der Berufshauptfelder

Berufshauptfeld des erlernten Berufs	Anteilswerte <sup>1</sup> für Wechsel von erlerntem Berufs- in ausgeübtes Berufshauptfeld												Zeilen- prozente
	P 1	P 2	P 3	P 4	P 5	P 6	P 7	P 8	P 9	P 10	P 11	P 12	
1: Rohstoffgewinnende Berufe	49,2 %	8,3 %	2,7 %	5,9 %	13,6 %	6,3 %	5,2 %	2,7 %	2,2 %	0,7 %	2,3 %	0,9 %	100,0 %
2: Be-, verarbeitende und instandsetzende Berufe	1,8 %	46,3 %	8,0 %	5,8 %	16,0 %	5,5 %	4,1 %	7,0 %	2,5 %	1,1 %	1,3 %	0,5 %	100,0 %
3: Maschinen und Anlagen steuernde und wartende Berufe	1,2 %	15,6 %	42,3 %	4,9 %	12,0 %	5,1 %	4,2 %	7,6 %	2,6 %	2,6 %	1,4 %	0,5 %	100,0 %
4: Berufe im Warenhandel, Vertrieb	0,8 %	3,0 %	1,0 %	51,2 %	6,0 %	10,2 %	18,7 %	1,2 %	3,5 %	1,2 %	2,9 %	0,4 %	100,0 %
5: Verkehrs-, Lager-, Transport-, Sicherheits-, Wachberufe	1,0 %	6,0 %	2,4 %	4,4 %	65,9 %	3,6 %	10,5 %	2,1 %	1,4 %	0,6 %	1,4 %	0,7 %	100,0 %
6: Gastronomie- und Reinigungsberufe	3,0 %	5,0 %	2,6 %	9,3 %	7,9 %	58,0 %	6,4 %	1,0 %	2,3 %	0,8 %	3,0 %	0,7 %	100,0 %
7: Büro-, kaufm. Dienstleistungsberufe	0,5 %	1,2 %	0,4 %	8,8 %	3,9 %	3,8 %	70,2 %	1,9 %	5,4 %	1,3 %	2,1 %	0,5 %	100,0 %
8: Technisch-naturwissenschaftliche Berufe	0,8 %	7,5 %	2,5 %	5,1 %	3,8 %	2,5 %	7,8 %	52,8 %	8,6 %	3,4 %	1,7 %	3,6 %	100,0 %
9: Rechts-, Management- und wirtschaftswissenschaftliche Berufe	0,3 %	0,6 %	0,2 %	7,7 %	2,1 %	1,6 %	26,0 %	3,9 %	49,4 %	4,3 %	1,6 %	2,2 %	100,0 %
10: Medien-, geistes- und sozialwissenschaftliche, künstlerische Berufe	0,2 %	1,5 %	0,6 %	6,4 %	2,3 %	2,6 %	10,4 %	5,8 %	7,0 %	46,5 %	3,8 %	12,8 %	100,0 %
11: Gesundheits- und Sozialberufe, Körperpfleger	0,4 %	2,2 %	0,4 %	4,6 %	1,9 %	5,2 %	6,7 %	0,8 %	1,4 %	1,0 %	71,8 %	3,4 %	100,0 %
12: Lehrende Berufe	0,2 %	0,7 %	0,3 %	2,1 %	1,1 %	2,7 %	3,9 %	1,0 %	1,5 %	2,2 %	4,7 %	79,6 %	100,0 %
Ohne berufliche Ausbildung	3,1 %	16,6 %	5,3 %	10,8 %	16,0 %	27,5 %	8,9 %	2,3 %	1,8 %	2,3 %	4,6 %	0,9 %	100,0 %
In Schule/Ausbildung	1,9 %	15,1 %	4,9 %	14,7 %	7,3 %	12,1 %	16,6 %	5,9 %	1,4 %	4,7 %	12,6 %	2,9 %	100,0 %
Gesamt	2,4 %	13,8 %	4,9 %	10,8 %	9,4 %	10,3 %	16,8 %	8,3 %	4,9 %	3,2 %	11,5 %	3,7 %	100,0 %

<sup>1</sup> Die Nummer nach dem „P“ stellt die Nummer des jeweiligen Berufshauptfeldes dar. **Lesbeispiel:** So befinden sich beispielsweise in der rot umrandeten Zelle der Spalte „P 8“ die Anteilswerte der Erwerbstätigen, die aus den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen in das Berufshauptfeld „Rechts-, Management- und wirtschaftswissenschaftliche Berufe“ wandern.

Quelle: Mikrozensus 2008 des Statistischen Bundesamtes, Berechnungen und Darstellungen QuBe-Projekt

Schaubild A9.2-4: Gewinn- und Verlustrechnung nach Fachkräften und Arbeitskräften nach Berufshauptfeldern 2005 und 2030 vor und nach Einbeziehung der beruflichen Flexibilität in Tausend



Unter Einbeziehung der beruflichen Flexibilität weisen bei der Gegenüberstellung von Fachkräftebedarf und -angebot Gastronomie- und Reinigungsberufe (BHF 6), Gesundheits- und Sozialberufe, Körperpflege (BHF 11), Verkehrs-, Lager-, Transport-, Sicherheits- und Wachberufe (BHF 5), be-, verarbeitende und instandsetzende Berufe (BHF 2) und geringfügig bei Maschinen und Anlagen steuernden und wartenden Berufen (BHF 3) bis 2030 einen drohenden Fachkräftengpass auf.

Ein Überhang von Fachkräften ist bei Berufen im Warenhandel und Vertrieb (BHF 4), Büro-, kaufmännischen Dienstleistungsberufen (BHF 7), Rechts-, Management- und wirtschaftswissenschaftlichen Berufen (BHF 9) und in kleinerem Umfang bei lehrenden Berufen (BHF 12) zu erwarten.

In den übrigen Berufsfeldern ist die Situation bis 2030 nahezu ausgeglichen, auch wenn in einem der beiden Angebotsmodelle ein leichtes Überangebot oder ein Engpass auftreten kann.

### **Arbeitskräfteengpässe in Gastronomie-, Reinigungs- und Gesundheitsberufen**

Bei der Betrachtung von Fachkräften werden allerdings die weit über 6 Mio. Erwerbstätigen ohne formalen beruflichen Abschluss nicht berücksichtigt. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Gruppe überwiegend einfache Tätigkeiten ausüben wird, für die eine qualifizierte Ausbildung nicht zwingend notwendig ist. In Ausnahmefällen werden aber auch sie qualifizierte Tätigkeiten ausüben. Die rechte Seite von → **Schaubild A9.2-4** veranschaulicht die Auswirkungen einer Berücksichtigung der ungelernten Erwerbstätigen. Zum Vergleich werden alle Erwerbstätigen mit den Ergebnisse für die Fachkräfte verglichen (siehe mittlerer Teil von → **Schaubild A9.2-4**).

Es zeigt sich, dass aufgrund der Berücksichtigung aller Erwerbstätigen einschließlich der Personen ohne eine formale berufliche Qualifikation sich leicht abweichende Ergebnisse gegenüber der ausschließlichen Betrachtung der Fachkräfte ergeben:

- Angebotsüberhang 2030: Die 1. Gruppe beinhaltet Berufshauptfelder, in denen dem projizierten

Bedarf auch bis 2030 ein ausreichendes Angebot gegenübersteht: Hierzu gehören:

- Maschinen und Anlagen steuernde und wartende Berufe (BHF 3)
- Büro-, kaufmännische Dienstleistungsberufe (BHF 7)
- Rechts-, Management- und wirtschaftswissenschaftliche Berufe (BHF 9)
- Ausgeglichene Situation 2030: In der 2. Gruppe sind Berufshauptfelder zusammengefasst, die zwar durch eine angespannte Arbeitsmarktsituation gekennzeichnet sind, das projizierte Angebot aber den Bedarf rein rechnerisch noch deckt. Im Einzelnen sind dies:
  - rohstoffgewinnende Berufe (BHF 1)
  - Verkehrs-, Lager-, Transport, Sicherheits- und Wachberufe (BHF 5)
  - technisch-naturwissenschaftliche Berufe (BHF 8)
  - Lehrberufe (BHF 12)
- Nachfrageüberschuss 2030: Die 3. Gruppe umfasst Berufshauptfelder, für die die Projektionen ein quantitativ nicht ausreichendes Arbeitskräfteangebot projizieren, wo also ein Arbeitskräfteengpass auftreten kann. Hierzu zählen:
  - be-, verarbeitende und instandsetzende Berufe (BHF 2)
  - Berufe im Warenhandel und Vertrieb (BHF 4)
  - Gastronomie- und Reinigungsberufe (BHF 6)
  - Medien-, geistes- und sozialwissenschaftliche, künstlerische Berufe (BHF 10)
  - Gesundheits- und Sozialberufe, Körperpfleger (BHF 11)

Arbeitskräftelücken wie auch -überhänge werden in der Realität allerdings nicht so eintreten. Sowohl regional als auch unterhalb der hier dargestellten Berufshauptfelder kann es zu Engpässen kommen, die auf den höheren Aggregatebenen nicht auftreten. Zudem können antizipatorische Anpassungsreaktionen der Unternehmen auf der Nachfrageseite, sich wandelnde Ausbildungs- und Berufsoptionen der Jugendlichen auf der Angebotsseite sowie mögliche politische Interventionen Arbeitskräftelücken und -überhänge entschärfen.

Anpassungsreaktionen bei Arbeitskräfteengpässen gestalten sich umso einfacher, je weniger spezia-

lisiert der Arbeitskräftebedarf ist, weil in solchen Fällen keine langfristigen Qualifizierungsprozesse initiiert werden müssen. Insofern erscheint der hohe Arbeitskräftebedarf des Berufshauptfeldes „Gastronomie- und Reinigungsberufe“ vergleichsweise wenig problematisch, weil in ihm hohe Anteile von Beschäftigten ohne Ausbildungsabschluss oder in Schule/Ausbildung tätig sind.

Die entgegengesetzte Konstellation bieten die Berufsfelder, in denen der Anteil an Hochqualifizierten groß und die Flexibilität gering ist, weil antizipatorische Anpassungsleistungen in diesen Fällen vor allem langwierige Qualifizierungsprozesse voraussetzen.

(Robert Helmrich, Gerd Zika [Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung], Manuel Schandock, Tobias Maier, Felix Bremser, Peter Bott)

### A9.3 Junge Erwachsene ohne abgeschlossene Berufsausbildung

Der Anteil der jungen Menschen, die ohne Berufsabschluss bleiben („Ungelernte“, nicht formal qualifizierte [nfQ] **E**), liegt bereits seit vielen Jahren bei rund 15 %. Im Zeitverlauf sind geringe Veränderungen beobachtbar, ohne dass ein eindeutiger Trend zu erkennen wäre. Die nachfolgenden Ergebnisse beruhen auf den Daten des Mikrozensus 2009 (vgl. **E** in Kapitel A9.1.2). Sie beziehen sich auf die 20- bis 34-Jährigen, die in drei Kohorten von je 5 Jahrgängen (20–24, 25–29, 30–34 Jahre) betrachtet werden.

#### **E** Nicht formal Qualifizierte (nfQ)

Unter nfQ bzw. „Ungelernte“ werden alle (erwerbsfähigen) Personen zusammengefasst, die keine „erfolgreiche, zertifizierte Teilnahme an formalen (standardisierten, staatlich ge-

Tabelle A9.3-1: Junge Erwachsene ohne Berufsausbildung von 1996 bis 2009

Jahr	20- bis 29-Jährige			20- bis 34-Jährige	
	Ungelerntenquote in %	Ungelerntenquote in %	absolut (in Mio., hochgerechnet)	Ungelerntenquote in %	absolut (in Mio., hochgerechnet)
1996	14,8	14,6	1,57	14,7	2,59
1997	15,1	14,6	1,50	14,3	2,45
1998	15,1	14,7	1,45	14,1	2,34
1999	14,8	14,7	1,40	14,6	2,37
2000	14,4	14,4	1,32	13,9	2,17
2001	14,3	14,5	1,32	14,1	2,15
2002	15,1	15,2	1,37	14,6	2,20
2003	14,6	14,9	1,36	14,6	2,15
2004	14,5	14,9	1,37	14,3	2,05
2005 <sup>1</sup>	16,5	16,5	1,57	16,9	2,40
2007	14,5	15,2	1,45	15,3	2,24
2008	15,3	14,9	1,46	14,9	2,16
2009	14,1	14,6	1,44	15,2	2,21

<sup>1</sup> Aufgrund einer veränderten Erhebungsmethode sind die Ergebnisse des Mikrozensus ab 2005 nur unter Vorbehalt mit denen der Vorjahre vergleichbar (vgl. BIBB-Datenreport 2011, Kapitel A8).

Tabelle A9.3-2: Junge Erwachsene ohne beruflichen Abschluss im Alter von 20 bis 34 Jahren 2009

	Mit beruflichem Abschluss		Ohne beruflichen Abschluss		Insgesamt		Anteil nfQ in %
	abs. (in Tsd.)	in %	abs. (in Tsd.)	in %	abs. (in Tsd.)	in %	
Männlich	6.279	50,9	1.105	50,1	7.384	50,8	15,4
Weiblich	6.059	49,1	1.102	49,9	7.161	49,2	15,0
<b>Insgesamt</b>	<b>12.338</b>	<b>100,0</b>	<b>2.207</b>	<b>100,0</b>	<b>14.545</b>	<b>100,0</b>	<b>15,2</b>
20–24 Jahre	4.195	34,0	688	31,2	4.883	33,6	14,1
25–29 Jahre	4.225	34,2	748	33,9	4.973	34,2	15,0
30–34 Jahre	3.918	31,8	771	34,9	4.688	32,2	16,4
<b>Insgesamt</b>	<b>12.338</b>	<b>100,0</b>	<b>2.207</b>	<b>100,0</b>	<b>14.545</b>	<b>100,0</b>	<b>15,2</b>
Hauptschulabschluss	2.123	17,2	997	45,2	3.120	21,5	32,0
Realschulabschluss	4.286	34,7	454	20,6	4.740	32,6	9,6
Studienberechtigung	5.761	46,7	356	16,1	6.117	42,1	5,8
Kein Abschluss	168	1,4	400	18,1	568	3,9	70,4
<b>Insgesamt</b>	<b>12.338</b>	<b>100,0</b>	<b>2.207</b>	<b>100,0</b>	<b>14.545</b>	<b>100,0</b>	<b>15,2</b>
Deutsche	10.886	88,2	1.421	64,4	12.306	84,6	11,6
Ausländer <sup>1</sup>	1.452	11,8	787	35,7	2.239	15,4	32,7
<b>Insgesamt</b>	<b>12.338</b>	<b>100,0</b>	<b>2.207</b>	<b>100,0</b>	<b>14.545</b>	<b>100,0</b>	<b>15,2</b>
Ostdeutschland	2.534	20,5	359	16,3	2.894	19,9	12,4
Westdeutschland	9.804	79,5	1.848	83,7	11.651	80,1	15,9
<b>Insgesamt</b>	<b>12.338</b>	<b>100,0</b>	<b>2.207</b>	<b>100,0</b>	<b>14.545</b>	<b>100,0</b>	<b>15,2</b>

<sup>1</sup> Auch doppelte Staatsangehörigkeit.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2009, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

regelten oder anerkannten) Bildungsgängen“ (Gottleben 1987, S. 1) vorweisen können, also den Abschluss einer dualen oder rein schulischen Berufsausbildung oder eines Fachhochschul- oder Hochschulstudiums (oder gleichwertigen Abschlusses). Personen mit Anlernausbildung bzw. mit einem Praktikum gelten als nicht formal qualifiziert. Da sich unter den nfQ vor allem in den untersuchten Altersjahrgängen noch eine erhebliche Anzahl von Personen befindet, die ihre berufliche Ausbildung noch nicht beendet haben oder ihre Wehrpflicht leisten, wurden bei der Auswertung der Mikrozensusdaten folgende Personen nicht zu denjenigen ohne abgeschlossene Berufsausbildung gezählt: Schüler/-innen, Studierende, Auszubildende, Wehr- oder Zivildienstleistende und Personen in Maßnahmen der beruflichen Fort- und Weiterbildung und Umschulung.

Im Jahr 2009 waren 2.207.000 junge Menschen im Alter von 20 bis unter 35 Jahren ohne beruflichen Abschluss → **Tabelle A9.3-1**. Das entspricht einem Anteil von 15,2 % in dieser Alterskohorte. Gegenüber dem Vorjahr (2008) ist sowohl die Anzahl (2,16 Mio.) als auch der Anteil (14,9 %) an der Wohnbevölkerung in der Altersgruppe der 20- bis unter 35-Jährigen leicht angestiegen, wobei dieser Anstieg bei den älteren Alterskohorten erfolgte → **Tabelle A9.3-2** (vgl. BIBB-Datenreport 2011, Tabelle A8-2). So stieg die Quote der nfQ in der Altersgruppe der 25- bis 29-Jährigen von 14,4 % (2008) auf 15,0 % (2009) und bei den 30- bis 34-Jährigen von 15,0 % (2008) auf 16,4 % (2009). Bei den jüngeren Kohorten (20- bis 24-Jährige) ist hingegen eine Verringerung des An-

teils der nfQ von 15,3 % (2008) auf 14,1 % (2009) zu beobachten. Dieses Ergebnis könnte auf eine Trendwende bei den jüngeren Kohorten hindeuten. Der Befund muss allerdings noch anhand von neueren Mikrozensusdaten geprüft werden.<sup>249</sup>

Frauen in der Altersgruppe 20 bis unter 35 bleiben mit 15,4 % etwas häufiger als Männer (15,0 %) ohne formale Qualifikation → **Tabelle A9.3-2**. Die Höhe der Quote an nfQ hängt sehr stark mit den erreichten Schulabschlüssen zusammen: Von den Personen, die über keinen Schulabschluss verfügen, sind 70 % ohne einen Berufsabschluss. Bei denjenigen mit Hauptschulabschluss sind es 32 % und bei denjenigen mit Realschulabschluss fast 10 %. Von den Abiturienten und Abiturientinnen sind es knapp 6 %.<sup>250</sup> Neben sozialen und individuellen Merkmalen beeinflussen auch politische Maßnahmen den Bildungserfolg: In Ostdeutschland liegt die Quote der 20- bis unter 35-Jährigen ohne Berufsabschluss bei 12,4 %, in Westdeutschland bei 15,9 %. Hier zeigt sich die Wirkung des Ausbildungsplatzprogrammes Ost. Besonders deutlich tritt der Unterschied bei der ältesten Teilgruppe, den 30- bis 34-Jährigen, hervor: Die Ungelerntenquote liegt in Westdeutschland bei 17,3 %, in Ostdeutschland bei 12,9 %.

(Uta Braun, Manuel Schandock)

249 Eine plausible Annahme ist, dass die Entspannung am Ausbildungsstellenmarkt zu einer Verringerung der Ungelerntenquote beigetragen haben könnte. Die Quote der nfQ hängt jedoch noch von verschiedenen Faktoren ab, wie etwa dem Anteil der Personen, die weiter eine Schule besuchen, und dem Anteil der Alterspopulation, der sich in betrieblicher, außerbetrieblicher oder schulischer Ausbildung befindet oder studiert, sodass es zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch zu früh ist, um auf eine klare Trendwende zu schließen.

250 Bei den Schulabschlüssen handelt es sich nicht nur um die Abschlüsse, mit denen die allgemeinbildende Schule verlassen wurde. Hauptschul- und Realschulabschlüsse können auch im Berufsvorbereitungsjahr und bei Vorliegen bestimmter Bedingungen im Rahmen einer erfolgreich abgeschlossenen Berufsausbildung erworben werden. Der mit 3,9 % außerordentlich niedrig erscheinende Anteil derer ohne Schulabschluss an allen Schulabschlüssen gibt einen Eindruck davon, in welchem Maße nach Verlassen der Schule noch allgemeine Schulabschlüsse erworben werden. Vgl. Vereinbarung über den Abschluss der Berufsschule (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.06.1979 i. d. F. vom 04.12.1997); siehe: <http://www.kmk.org/dokumentation/veroeffentlichungen-beschluesse/bildung-schule/berufliche-bildung.html>.